

# Genug mit den Skandalen

**Kommentar.** Als Journalist:in musste man in den vergangenen Jahren nicht lange nach Schlagzeilen suchen, sie wurden einem nahezu täglich ins Postfach gespült. Die Bedeutung freier und qualitativer Medienarbeit ist heute größer denn je. Transparenz ist dabei das Gebot der Stunde – nicht nur im Journalismus.

Die Presse“ feiert ihr 175-jähriges Bestehen. Ein beeindruckendes und in der heutigen Zeit besonders bedeutsames Jubiläum. Denn verglichen mit 1848 – dem Gründungsjahr der „Presse“ – befinden wir uns heute im Zeitalter der Informationsinflation: Fake News, Click-Bait, Abermillionen von Content Pieces auf Social Media – in diesem Informationsdschungel ist hochwertiger Qualitätsjournalismus wichtiger denn je.

Als vierte Gewalt im Staat, wie Jean-Jacques Rousseau seinerzeit postulierte, kommt den Medien auch heute noch eine Rolle zu, die weit über die des reinen Informationsüberbringens und Unterhaltens hinausgeht. Um diese Funktion erfüllen zu können, muss der Journalismus unabhängig sein. Das bedeutet, frei von jeglicher politischen oder anderweitigen Einflussnahme, die eine verfälschte Berichterstattung zur Folge haben könnte. Allerdings können wir uns, was das Thema Pressefreiheit angeht, nicht mit Ruhm bekleckern: Hier belegt Österreich laut Reporter ohne Grenzen den 29. Platz und findet sich damit in unmittelbarer Nachbarschaft zu Moldau und Trinidad und Tobago. Eine Entwicklung, die an Jubiläumstagen wie diesem zu denken gibt.

## Es braucht Commitment

Eine der wichtigsten Säulen der Pressefreiheit ist Transparenz. Beim Gebot nach Transparenz und der von Einflussnahme freien Berufsausübung treffen sich die Welt der Medien und jene des Vergaberechts. Wie das Mediengesetz sieht auch das Vergaberecht umfassende Anforderungen an Transparenz vor. Immer wieder werden Stimmen – auch aus der Politik – laut, die nach Gesetzesänderungen rufen und mehr Transparenz einfordern. Hier wird mit Nebelgranaten geworfen, denn das Vergaberecht gibt in puncto Transparenz bereits die wesentlichen Grundlagen vor. Es bedarf keiner Novellierung, aber einer stringenter Umsetzung des Bestehenden.

Die öffentliche Hand trägt – auch im Hinblick auf das jährliche Beschaffungsvolumen in Höhe von rund 62 Milliarden Euro – eine besondere Verantwortung. Sie muss die Tools, die ihr das Vergaberecht gibt, nutzen, um durch transparente Prozesse die besten Lösungen zu finden.

Dafür braucht es einen funktionierenden Wettbewerb. Voraussetzung dafür sind, neben dem notwendigen Spezialwissen, das richtige Mindset bei den ausschreibenden Stellen und beratenden Kanzleien, ein strategischer Blick und eine entsprechend ausgerichtete Organisation. Öffentliche Vergaben sind kein Füllhorn, das sich willkürlich über den „zufällig“ auf die Ausschreibung passenden Bieter ergießt. Sie sind dazu da, um die Zukunft Österreichs aktiv und im Sinne der Allgemeinheit mitzugestalten.

## Wer billig kauft, kauft teuer

Transparenz und das Verlassen ausgetretener Pfade schließen sich dabei nicht aus – ganz im Gegenteil. Eine transparente Gestaltung von Ausschreibungen ermöglicht es Auftraggebern erst, neue Wege zu gehen. Gleichzeitig ist sie auch der stärkste Hebel gegen Korruption.

Die zu Beginn dieses Beitrags erwähnten Skandale mögen vielleicht



Die Autoren: Martin Schiefer (l.) und Rudolf Pekar, Partner der Vergaberechtskanzlei Schiefer Rechtsanwälte.

[Studio\_Koekart]

manch einen unterhalten und für die ein oder andere Schlagzeile gut sein. Sie schaden allerdings dem Wohl unseres Landes und erodieren das Vertrauen in den Staat. Nicht nur bei der Bevölkerung, sondern auch bei Vertragspartnern.

Die Compliance-Beratung wird im Vergaberecht daher immer wichtiger – auch, weil die Anforderungen diesbezüglich gestiegen sind. Es reicht nicht mehr aus, Vergabeprozesse nachvollziehbar und transparent zu strukturieren und abzuwickeln. Interessenkonflikte und möglichen Kartellvorwürfen

muss von Beginn an entgegengewirkt werden. Das ist auch ein Ergebnis der Baukartell-Causa, die für die beteiligten Unternehmen mit hohen Kartellstrafen verbunden war und zu einer höheren Sensibilisierung geführt hat.

Die öffentliche Beschaffung wird außerdem laufend professioneller. Das bedeutet auch, dass in Ausschreibungen immer häufiger vom reinen Billigstbieterprinzip Abstand genommen wird. Das Gesamtangebot zählt und in den Vordergrund treten Faktoren wie Regionalität, Umweltverträglichkeit, aber auch

sozial und ökonomisch nachhaltiges Wirtschaften. Ausschreibungen der öffentlichen Hand sind langfristige und strategisch wichtige Investitionen. Es zählt der beste und nicht der billigste Deal – insbesondere in Zeiten sich verändernder Bietermärkte, in denen Vertrauen, faire Rahmenbedingungen für alle Beteiligten und nicht zuletzt Transparenz an Bedeutung gewinnen.

## Das Transparenzgebot

Jede einzelne öffentliche Ausschreibung oder Auftragsvergabe kann die Zukunft unseres Landes

beeinflussen – positiv wie negativ. Kreativität, Mut und Transparenz sind die Basis, um öffentliche Vergabeprozesse so zu gestalten, dass sie im Ergebnis der Allgemeinheit dienen. Dem Qualitätsjournalismus wird dabei eine entscheidende Rolle zuteil: Er informiert, ordnet ein, deckt auf. Dafür müssen Redaktionen unabhängig und frei agieren können. Eine Errungenschaft unserer liberalen Gesellschaft, die es immer wieder aufs Neue zu verteidigen gilt. Und für die es sich zu kämpfen lohnt. Auf das viele weitere Jubiläen folgen mögen.

# Lehrgang für Schlüsselfunktion Einkauf

**Die Einkäufer:innen der öffentlichen Hand fliegen oft unter dem Radar. Dabei haben sie eine der strategisch wichtigsten Positionen des Landes inne. Ein eigens geschaffener Lehrgang soll das Berufsbild für die Anforderungen der Zukunft rüsten.**

## Fachwissen und Strategie

Über ihre Schreibtische laufen Projekte in Millionen- und Milliardenhöhe. Organisatorisch sollten sie bei der Geschäftsleitung angesiedelt sein, im Verständnis mancher Auftraggeber sitzen sie aber oftmals eher in der Poststelle: Die Beschaffer:innen der Republik Österreich.

Der Job ist anspruchsvoll und die Verantwortlichen sind Expert:innen ihres Fachs, die vielschichtige Aufgaben durchführen, beginnend beim Strukturieren von Ausschreibungen über das Verhandeln mit Bietern bis hin zum Berechnen von Kosten. Dabei braucht es nicht nur Fachwissen, sondern die richtige

Strategie und den Blick für das große Ganze, denn öffentliche Vergaben gestalten Zukunft und Vergabeprozesse verändern sich.

## Procurement 360 Grad

Mit dem Lehrgang „Procurement 360 Grad“ bietet Schiefer Rechtsanwälte in Zusammenarbeit mit Business Circle eine Weiterbildung für den öffentlichen Einkauf. In diesem von Austrian Standards zertifizierten Lehrgang geht es um die Vermittlung von Spezialwissen, wie beispielsweise aus den Bereichen innovative Beschaffung und Compliance, aber ebenso um Soft Skills, wie beispielsweise die richtige Verhandlungsführung. Neben dem inhaltlichen Know-how braucht es aber auch eine organisatorische Anpassung, denn: Nur, wenn der Einkauf die entsprechende Stellung hat, kann auf Augenhöhe mit den Bietern agiert werden.

Mehr Informationen: [schiefer.at](http://schiefer.at)



Öffentliche Beschaffung mit Fachwissen und Strategie: Ein neuer Lehrgang vermittelt Spezialwissen und Verhandlungsgeschick.

[Midjourney]